

ISSN 0341-5937

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION

GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

SERIE 5 · NUMMER 4 · 1981

FILM G 113

**Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker liest
über die Philosophie Kants, Hamburg 1966**



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Tonfilm (Originalton), 16 mm, schwarzweiß, 110 m, 10 min (24 B/s). Hergestellt 1966, veröffentlicht 1967.

Der Film ist als Dokument für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt.

Veröffentlichung aus dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. K. F. REIMERS; Kamera und Schnitt: G. BAUCH; Ton: R. DRÖSCHER.

Zitierform:

REIMERS, K. F. (IWF): Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker liest über die Philosophie Kants, Hamburg 1966. Film G 113 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von U. SPORMANN-LORENZ (IWF), Publ. Wiss. Film., Sekt. Gesch./Publiz., Ser. 5, Nr. 4/G 113 (1981), 7 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

U. SPORMANN-LORENZ, Garbenstr. 1, D-3400 Göttingen.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftliche Ergänzung zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (0551) 21034

FILMDOKUMENTE ZUR ZEITGESCHICHTE

KARL FRIEDRICH REIMERS (IWF), Göttingen:

Film G 113

Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker liest über die Philosophie Kants, Hamburg 1966

Verfasser der Publikation: URSULA SPORMANN-LORENZ (IWF), Göttingen

Inhalt des Films:

Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker liest über die Philosophie Kants, Hamburg 1966. Ausschnitte aus der im Winter-Semester 1966/67 gehaltenen Vorlesung „Einführung in die Philosophie Kants“ (Sitzung vom 1. 12. 1966).

Summary of the Film:

Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker lectures on the philosophy of Kant, Hamburg 1966. Excerpts from the lecture held during the winter term 1966/67 “Introduction to Kant’s philosophy” (December 1st 1966).

Résumé du Film:

Cours de Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker sur la philosophie de Kant, Hamburg 1966. Extraits du cours fait pendant le semestre d’hiver 1966/67 sur l’«Initiation à la philosophie de Kant» (séance du 1. 12. 1966).

Zur Entstehung des Films¹

Mit der vorliegenden Aufnahme konnte eine filmische Dokumentation über den Philosophen und Physiker Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker, die vom Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (IWF), mit der Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen ihm und seinem Freund, dem Physiker Werner Heisenberg, eingeleitet worden war², um einen weiteren Aspekt bereichert werden. Nach dem Wis-

¹ Die folgende kurze Darstellung wurde aufgrund der im Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, unter der Nummer V 1219 verwahrten Unterlagen erstellt.

² Dieses Filmdokument konnte unter der Nummer G 110 vom Institut für den Wissenschaftlichen Film veröffentlicht werden. Zu den genauen Angaben vgl. das Filmverzeichnis am Schluß des Heftes.

senschaftler sollte hier der Wissensvermittler, der Universitätslehrer, im Vordergrund stehen.

Die mit Prof. v. Weizsäcker abgestimmten Planungen sahen Aufnahmen aus einer seiner Vorlesungen und, als konkretes Beispiel einer Seminarsituation, aus der Sitzung seines Oberseminars vor. Kurzfristig eintretende Schwierigkeiten verhinderten leider die Realisierung dieses letzten Vorhabenteils.

Alle Bemühungen konzentrierten sich in der Folge auf die Ausschnittdokumentation der im Wintersemester 1966/67 laufenden Hauptvorlesung „Einführung in die Philosophie Kants“.

Am 1. 12. 1966 wohnte die Aufnahmegruppe des IWF der in der Zeit von 18 bis 20 Uhr im Auditorium Maximum II der Universität Hamburg gehaltenen Vorlesung bei. Unter größtmöglicher Vermeidung aller die Normalsituation beeinträchtigenden Faktoren konnte Professor v. Weizsäcker während einiger wesentlicher Passagen seiner Ausführungen festgehalten werden. Für die Aufnahme stand eine einzige Kamera (Eclair 16 mm) zur Verfügung, die sich ganz auf den Vortragenden konzentrierte. Mit nur wenigen variierenden Einstellungen (nah und halbnah) wurde versucht, den Gedankengang Prof. v. Weizsäckers, der weitgehend frei sprach, seine Hinwendung zu den Hörern und die Verarbeitung von Reaktionen aus dem Auditorium optisch einzufangen. Unter diesen bescheidenen Bedingungen mußte darauf verzichtet werden, die Hörschaft in das Bild einzubeziehen, doch konnte vom Vortragenden selbst ein relativ dichtes Bild vermittelt werden.

Wortlaut der Ausführungen Carl Friedrich von Weizsäckers

Dieses Stück, was wir jetzt vor uns haben, ist wohl objektiv das schwerste Stück der ganzen Philosophie Kants. Es ist also niemand dafür zu tadeln, wenn er das Erlebnis dabei hat, er verstehe das nicht. Fast eher würde ich die tadeln, die das Erlebnis haben, daß sie es verstehen, denn dieses Erlebnis kann eigentlich kein wahrheitsgemäßes sein. Ich gehe also von der Hypothese aus, von der Interpretationshypothese, daß man diesen Text allerdings verstehen kann, daß er allerdings einen ziemlich klaren Sinn hat und daß die Probleme, bei denen Kant vielleicht auch selbst nicht bis zur vollen Klarheit gekommen ist, solche Probleme sind, bei denen gewissermaßen die Grenze der Möglichkeit menschlichen Verstehens für diese Dinge bisher erreicht worden ist. Es kann sein, daß man das dann doch noch auflösen kann, ein Versuch, in dieser Richtung weiterzudenken, ist z. B. von Fichte gemacht worden, woraus dann der ganze deutsche Idealismus entstanden ist. Man kann es im Sinne von Fichte weitertreiben wollen – das werde ich nur hier gar nicht versuchen – aber jedenfalls meine Interpretationshypothese ist, daß der Interpret – in diesem Fall also ich oder Sie, wenn Sie mir darin folgen –, daß der Interpret keine Chance hat, die Dinge, von denen hier die Rede ist, besser zu verstehen als Kant. Das ist die Interpretationshypothese, von der ich anfangen.

Und diese Hypothese kann ich vielleicht unabhängig von dem Spezialfall generell erläutern. Ich würde sagen, solche Philosophen, die zu interpretieren lohnt, sollte man

immer so lesen, daß man zunächst einmal die Voraussetzung macht, daß, wenn man den Philosophen an irgendeiner Stelle nicht versteht, man selbst daran schuld ist, daß man noch nicht verstanden hat, wovon er redet. Jede Interpretation, die davon ausgeht, daß der Interpret die Sache besser wisse als der interpretierte Autor, ist a priori nach meinem Empfinden verdächtig. Das kann man sich ja a priori klarmachen. Die Philosophen, die man überhaupt liest, haben die Probe der Jahrhunderte bestanden. Das sind sicher bedeutende Köpfe. Ob man selbst ein ebenso bedeutender Kopf ist, ist a priori unwahrscheinlich.

Die traditionelle Logik kennt nur die beiden (Qualitäten) bejahend und verneinend. Wenn ich von einem Subjekt – bleiben wir mal bei den einzelnen Urteilen, weil es da am bequemsten auszusprechen ist – ein Prädikat nicht verneine, so werde ich es bejahen müssen, und wenn ich es nicht bejahe, werde ich es verneinen müssen. „Sokrates ist ein Mensch“. Wenn ich das weiß, dann weiß ich, Sokrates ist nicht nicht ein Mensch. Die doppelte Verneinung führt wieder auf die Bejahung zurück oder – wie Aristoteles im Buch Gamma der „Metaphysik“ ausführt – es gilt der Satz vom ausgeschlossenen Mittleren oder ausgeschlossenen Dritten. Es gibt zwischen Zuspprechen und Absprechen, also zwischen dem bejahenden und verneinenden, dem positiven und dem negativen Urteil kein drittes. Das ist also der Satz vom ausgeschlossenen Dritten, der bei Aristoteles aufgestellt ist und seitdem durch die Logik geht.

Nach diesem Satz ist nicht einzusehen, warum man eine dritte Urteilsform einführen soll, was in der Tat auch Kant hier gegen die Tradition der Logik tut. Seine Meinung ist nämlich, daß ein doppelt verneinendes Urteil, ein Urteil, das ein negatives Prädikat verneint, etwas anderes sei als das schlicht bejahende Urteil und auch etwas anderes sei als das schlicht verneinende Urteil. Ich will das jetzt nicht im einzelnen durchsprechen; Sie können nachlesen, was er dazu sagt. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß meiner Meinung nach Kant an dieser Stelle einen erstaunlichen logischen Instinkt bewiesen hat, indem gerade bei unendlichen Gesamtheiten von möglichen Urteilssubjekten die Frage, ob man allgemein für ein beliebiges von diesen Urteilssubjekten voraussetzen darf, daß ihm ein bestimmtes Prädikat entweder zukommt oder nicht zukommt, so daß ein drittes ausgeschlossen wäre, indem diese Frage, wie ich sage, in der neueren Mathematik, durch Brouwer, durch den Intuitionismus, auf einmal zum Problem geworden ist. Seit Brouwer, 1907, weiß man, daß man bei unendlichen Gesamtheiten in der Mathematik vorsichtig sein muß mit der Anwendung des „tertium non datur“, des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten, und das läuft dann auch darauf hinaus, daß man vorsichtig sein muß mit dem Satz von der doppelten Negation, d. h. daß man ein doppelt verneintes Urteil nicht einfach einem bejahenden Urteil mit demselben Prädikat gleichsetzen darf. Das ist nicht genau das, was Kant hier im Auge gehabt hat. Ich nenne das nur, um zu sagen: Wenn Kant das doppelt verneinende Urteil als eine besondere Art von Urteilen annimmt und es ein unendliches nennt, dann hat er damit, wie ich eben sagen möchte, einen logischen Instinkt bewiesen, einen Instinkt für logische Probleme, die zu seiner Zeit noch nicht im allgemeinen Bewußtsein der Logiker waren. Weiter will ich in diese Sache hier nicht eindringen, das würde in Spezialuntersuchungen führen.

Nun, die Kategorien, die dem entsprechen, sind die Kategorien der Qualität: Realität, Negation, Limitation. Dabei müssen wir uns vor allem über den Begriff der Realität, den er hier benutzt, klar werden. Realität kann man auf Deutsch wohl am besten übersetzen mit „Sachheit“. Das ist eine Formulierung, die ich in dieser Form Heidegger verdanke. Ich weiß nicht, ob sie von Heidegger erfunden ist. Res ist ja in der Tat die Sache, und real wäre sachhaft, sächlich oder so, und Realität wäre also in einer wörtlichen Übersetzung in der Tat gut wiederzugeben mit dem deutschen Kunstwort „Sachheit“. Die Frage ist, was damit gemeint ist. Nun, wenn Sie den Sprachgebrauch des Wortes „Realität“ bei Kant verfolgen – ich werde gelegentlich in späteren Stellen darauf hinweisen – dann werden Sie sehen, daß er unter Realität in der Tat dasjenige versteht, was einer Sache eigentümlich ist. Das, was dieser Sache eigentümlich ist, das ist ihre Realität. – Die Sachheit des Stuhls, das ist eben das am Stuhl, was für ihn als Stuhl charakteristisch ist. Wie man etwa auch redet, „was ihn zum Stuhl macht“. Sie werden bei Kant vielfach finden einen Terminus, der auch in unseren Überlegungen noch eine große Rolle spielen muß, den Terminus der „Objektiven Realität“. Objektive Realität ist ein Terminus, den Kant gebraucht für einen Begriff. Das ist eine Eigenschaft eines Begriffs, ein Begriff hat entweder objektive Realität oder er hat keine. Dabei ist das Wort „objektiv“ in dem Sinn zu verstehen, gegenständlich, einen Gegenstand habend, und ein Begriff hat genau dann objektive Realität, wenn der Begriff von einer solchen Art ist, daß einzusehen ist, daß es einen Gegenstand gibt, der unter ihn fällt: Wenn der Begriff von solcher Art ist, daß ein Gegenstand unter ihn fällt oder fallen kann, dann hat der Begriff die Sachheit, den Sachgehalt, wie man vielleicht auch sagen kann, der macht, daß es wirklich einen Gegenstand geben kann, der unter diesen Begriff fällt. Ich kann auch dieses Problem jetzt nicht ausbreiten, das wird uns noch verschiedentlich begegnen. Ich nenne es jetzt nur, um auf diesen Sprachgebrauch von Realität hinzuweisen. Das ist nun in der Tat eben das, was in einem bejahenden Urteil dem Subjekt zugeschrieben wird. Im bejahenden Urteil wird von dem Subjekt ausgesagt, was es ist, was für Realität ihm also eigentümlich ist, oder, wie wir formal sagen, welches Prädikat ihm zukommt. Demgegenüber wird in einem verneinenden Urteil, „Sokrates ist ein Mensch“ ist bejahend, „Sokrates ist kein Pferd“ ist verneinend, wird dem Sokrates die Sachheit Pferd abgesprochen. Die Realität Pferd kommt ihm nicht zu. Das ist die Negation. Dem entspricht die zweite Kategorie, die Kategorie der Negation. Schließlich, die Kategorie der Limitation ist wiederum von Kant erfunden gewissermaßen, um der dritten Art von Urteil zu entsprechen, es ist die Abwehr einer negativen Sachheit, die Abwehr einer Negation, die Abgrenzung gegen diejenigen Dinge, denen eine bestimmte Sachheit nicht zukommt. [Insofern können wir also auch hier eine gewisse Entsprechung zwischen den Formeln der Urteile und den von Kant eingeführten Kategorien feststellen, soweit wir bisher diese Kategorien verstehen.¹]

¹ Der letzte Satz konnte beim Schnitt des Films nicht berücksichtigt werden.

Biographische Daten

Prof. Dr. phil. Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker

28. 6. 1912 geboren in Kiel;
Studium in Berlin, Göttingen und Leipzig;
1933 Promotion in Leipzig;
1936 Habilitation in Leipzig;
1936 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, Berlin,
dann Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik, Berlin;
1937 Privatdozent an der Universität Berlin;
1942–45 außerordentlicher Professor für Theoretische Physik an der Universität
Straßburg;
1946–57 Abteilungsleiter des Max-Planck-Instituts, Göttingen, Abteilung Physik, und
Honorarprofessor an der Universität Göttingen;
1957–70 ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Hamburg;
seit 1970 Direktor des Max-Planck-Instituts zur Erforschung der Lebensbedingungen in
der technisch-wissenschaftlichen Welt in Starnberg bei München.

Auszeichnungen

- 1956 Goethe-Preis der Stadt Frankfurt;
1957 Max-Planck-Medaille der Deutschen Physikalischen Gesellschaft;
1959 Großes Bundesverdienstkreuz mit Stern,
1973 Schulterband
1961 Ritter des Ordens Pour le mérite, Friedensklasse;
1963 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels;
1964 Arnold-Reymont-Preis für Physik der Universität Lausanne;
1965 Wilhelm-Bölsche-Medaille in Gold;
1968 Hans Thoma-Medaille;
1969 Erasmus-Preis.

Ein Verzeichnis aller Schriften C. F. v. Weizsäckers bis einschließlich 1972 ist in der anlässlich seines 60. Geburtstages erschienenen Festsschrift aufgeführt: *Einheit und Vielheit*. Hrsg. von E. SCHEIBE und G. SÜSSMANN, Göttingen 1973, S. 292 ff.